Nr. 195 — Jahrgang 19 Einzelnummer 0,10 Zł. Dienstag, den 5. Dezember 1933

Volkswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zł. für die achtgespaltene Zeile, ausserhalb 0,15 Zł. Anzeigen unter Text 0,60 Zł., von ausserhalb 0,80 Zł. Bei Wiederholungen tarifliche Ermässigung.
Redaktion und Geschäftsstelle: Katowice, Dworcowa 11

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei in Polen

Abonnement: Monatlich 1,50 Złoty. — Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Katowice, Dworcowa 11, durch die Filiale Król. Huta, 3-go Maja 6, sowie durch die Kolporteure.
Fernsprech-Anschluss: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 1378

Ministerkrise in Spanien

Blutige Zusammenstösse bei den Stichwahlen. Alarmbereitschaft in den Wahlprovinzen. Die Rechte weiter auf dem Vormarsch. Vor sensationellen Enthüllungen über die Wahlmache der Rechten. Kaum eine republikanische Regierungsbildung möglich.

In Madrider Regierungskreisen herrscht eine nervöse Spannung, nachdem wieder die Beteiligung der Frauen an den Wahlen überwiegt und man mit Sicherheit damit rechnet, dass die Rechte weitere Forstschritte erzielt. Im Kabinett ist eine latente Krise ausgebrochen, nachdem der Justizminister zurückgetreten ist, der die Ungültigkiteserklärung der Coteswahlen forderte. Jetzt will auch den Innenminister zurücktreten, da er es nicht verantworten will, die Republik der Rechten auszuliefern. Lerroux, der kommende Regierungschef, kündigt Journalisten an, dass am Montag sensationelle Enthüllungen dem Wahlkampf folgen werden. In republikanischen Kreisen ist man überzeugt, dass eine Regierungsbildung ohne die Rechte kaum möglich sein wird und am Montag mit dem Rücktritt des Kabinetts zu rechnen ist, ohne dass die Möglichkeit besteht, die Kabinettskrise zu beheben. Man ist der Ueberzeugung, dass der einfachste Ausweg in der Ungültigkeitserklärung der Corteswahlen gefunden werden kann, sodass dann die alte Cortes wieder zusammengerufen werden wird.

Das Ergebnis der Stichwahlen dürfte kaum vor einer Woche bekannt werden. Zu wählen waren noch 95 Abgeordnete in 19 Wahlprovinzen. Von den bisher gewählten 378 Abgeordneten, die erst Freitag, nachts, festgestellt wurden, entfallen 67 auf die rechte Volksaktion, 80 auf die Agrarpartei, 11 auf die nationalistischen Basken, 11 auf die Monarchisten, 12 Unabhängige, von den Mittelgruppen sind 78 Republikaner, 14 Republikanische Aktion (Azana), 14 konservative Republikaner und 27 katalonische Liga. Von der Linken sind bisher 27 Sozialisten und 27 katalonische Radikalsozialisten gewählt.

Am Vorabend kam es in Ciundad Real zur Besetzung des Rathauses durch Kommunisten, doch wurde die Gendarmerie bald Herr der Lage, worauf die Regierung in allen Wahlstädten die Beschlagnahme der Waffen in den Läden anordnete. In Madrid und Matala kam es zu blutigen Ausschreitungen und Sprengungen der Wahlurnen, es gibt einige Tote und mehrere Verwundete. Die Lage in Spanien wird nach den Wahlen sehr kritisch beurteilt, und es kann noch zu verschiedenen Ueberraschungen kommen.

Sozialistische Aufbauarbeit in Genf

Eine Kundgebung an die Arbeiterschaft. — Schaffung einer Kantonalbank. Vierzigstundenwoche. — Umfassende öffentliche Arbeitsbeschaffung

In einer grossen Kundgebung hat die neue Regierung des roten Kantons Genf vor der Bevölkerung ihr Regierungsprogramm dargelegt. Der Regierungspräsident versicherte, dass mit dem früheren Unrecht Schluss gemacht werde und man dem Bürgertum den Beweis erbringt, dass auch eine andere Tätigkeit während der Krise möglich ist. Vor allem wird die hinterlassene Finanzkorruption einer gründlichen Revision unterzogen und die Schuldigen, ohne Rücksicht auf die Person, zur Verantwortung gezogen. Die im Zusammenhang mit den blutigen Vorgängen in Genf ausgewiesenen Personen erhalten sofort das Recht der Wiederkehr, auch innerhalb der Polizei wird Ordnung geschaffen. Die neue sozialistische Regierung des Kantons wird nun darangehen, ein grosszügiges Arbeitsprogramm zu verwirklichen. So wird zunächst die vom Genfer Volk geforderte **Kantonalbank** ins Leben gerufen werden, um bei kommenden Finanzierungen der Arbeitsbeschaffung von den bürgerlichen Finanzinstituten unabhängig zu sein. Die Arbeitslosigkeit soll durch zwei Massnahmen behoben werden. Und zwar durch die restlose Durchführung der Vierzigstundenwoche und durch den Beginn grosser öffentlichen Arbeiten. Unter anderem wird der Umbau des rechtsufrigen Stadtteil von Genf nach den Plänen des sozialdemokratischen Architekten Braillard begonnen werden, der zum Leiter des Kantonalbauamts bestimmt wurde. Ferner soll eine rege Bautätigkeit zur Schaffung billiger Wohnungen eingeleitet werden.

Das Reichsgericht kneift vor Beweisanträgen

Angst vor dem Wahrheitsbeweis. — Dimitroff wird zum Ankläger. — Van der Lubbe fordert Schluss der Komödie

Der politiche Teil des Reichstagsbrandprozesses gestaltet sich zu einer Tragödie des Reichsgerichts. Die aufmarschierenden Zeugen der Polizei und aus den Konzentrationslagern wissen nichts zu sagen, als was längst schon aus der kommunistichen Literatur und Zeitungsartikeln bekannt ist, wobei sich der Schluss immer wiederholt, dass die Kommunisten vor den Märzwahlen einen bewaffneten Aufstand geplant haben, aber die Polizei war trotz des Machtantritts Hitlers nicht fähig, diesen kommunistischen Putsch aufzudecken, erst jetzt weiss man, das er geplant war, weil man ihn für den Prozess in Leipzig braucht.

Sobald ein wirklicher Kommunist als Zeuge vernommen wird, selbst aus dem Konzentrationslager, dann wird der Beweis der Polizei erschüttert, denn fest steht, dass die Kommunisten eine Abwehr plantenn, dass sie aber mit einem Putsch der Nationalsosialisten gerechnet haben, die eben als Fanal den Reichstagsbrand vollzogen, worüber nur Göring, Goebbels und vielleicht auch Graf Helldorf Auskunft geben könnten. Von den kommunistischen Zeugen wird bestritten, dass ein Aufstand vorbereitet wurde, auch Torgler greift wiederholt ein und weist nach, dass die Angaben der Polizeizeugen nicht der Wahrheit entsprechen.

Der Angeklagte Dimitroff will der Komödie ein Ende machen und fordert die Vernehmung des früheren Ministers Hugenberg, der über die Kabinettssitzung nach dem Reichstagsbrand Auskunft geben soll, des Generals Schleicher, ob die Reichswehr bereit war, einen nationalsozialistischen Putsch abzuschlagen, des früheren Reichskanzlers Dr. Brüning, ob die Kommunisten einen Putsch beabsichtigten und des Vicekanzlers Papen, was er über die Kommunisten aus seiner Amtszeit sagen könne. Es war nicht weiter überraschend, dass alle diese Beweisanträge abgelehnt wurden, weil man von den genannten Staatsmännern nicht erwartet, dass sie zu einem Meineid fähig sind- wie die Göbbels, Helldorf, Göring und Heines. Mann will eben nicht die Wahrheit, sondern nur politische Demonstration gegen die Kommunisten.

Aber auch van der Lubbe wird ungeduldig und fordert endlich Schluss mit dem Prozess und sein Urteil, weil ihn der ganze politische Teil des Prozesses nichts interessiert. Immer, wenn es heisst, — so sagt van der Lubbe, — das nur noch ein Zeuge vernommen wird, marschieren immer neue Zeugen auf. Unter allgemeiner Heiterkeit fordert van der Lubbe endlich, Schluss zu machen.

Eine neue deutsche Zeitung in Paris

Der frühere Chefredakteur der „Vossischen Zeitung", Georg Bernhard, soll demnächst in Paris eine deutsche Tageszeitung herausgeben, die den Kampf gegen den Faschismus und den Hitlerismus aufnehmen wird.

Das Fest ist aus

Aus Deutschland wird der „Wiener Arbeiterzeitung" geschrieben:

Herr Hess, als Stellverterter des „Führers" eine Art Generalsekretär der Nazipartei, hatte in den letzten zwei Wochen, nachdem der gigantische Rummel der „Wahlkampagne" vorüber war, besonders viel zu tun. Es verging kein Tag, an dem er nicht einen, bisweilen zwei oder drei Erlässe hinausgehen liess. Einer ordnete die sofortige Einstellung der Sammlungen durch die SA. und SS an, die sich — höre nur! — zu einer wahren Landplage ausgewachsen hätten. Ein andrer bestimmt, dass mit den ewigen Festen und Feiern endgültig Schluss zu machen sei. Ein dritter verbietet die weitere Ernennung von Ehrenbürgern durch die Gemeinden. Und alle wollen eines: den lästigen und nicht ganz ungefährlichen Zwiespalt zwischen Sein und Schein endlich beseitigen.

Nach aussen gebärden sich die Nationalsozialisten noch immer so, als ob die sogenannte Revolution weiter ginge. In Wirklichkeit normalisieren sich Wirtschaft, Gesetzgebung und Verwaltung in einem erstaunlichen raschen Tempo.

Die Parolen von 1932 passen immer schlechter zu den Taten von 1933. Die alten Transparente werden mit jedem Tag unbrauchbarer. Der Gegensatz zwischen dem in langgewohnter Uebung noch immer vorgetragenen „Programm" und dem Handeln der Regierung ist derart sinnfällig, nachgerade auch dem Beschränktesten fassbar geworden, dass den Schwindlern nichts andres übrigbleibt, als der Verzicht auf die bisherigen Formen derDemagogie. Wenn es nur ginge, würde Herr Hess am liebsten die Einstampfung des Hitler-Buches „Mein Kampf" befehlen. Aber das lässt sich vorläufig noch schwer machen. (Aus Geschäfts- und anderen Gründen). Man sagt, Hitler arbeite an einer zeitgemässen Umgestaltung seines „für die Ewigkeit bestimmten Werkes.

Im dritten Reich triumphiert der allerordinärste Wald- und Wiesenkapitalismus, da muss das bisschen revolutionärer Schutt mit eisernem Besen weggefegt werden. Wenn der Reichsbankdirektor Schacht Herrn Hitler erklärt, die Verstaatlichung der Banken sei der blanke Bolschewismus, so haben eben die armen Narren, die hie und da noch immer von der Brechung der Zinsknechtschaft quasseln, wie sie's ehedem gelernt haben, zu kuschen. Sobald der Reichswirtschaftsminister Schmitt, der bekanntlich nur Minister wurde, nachdem ihm zugesichert worden war, er dürfe nicht überstimmt werden, sobald also dieser Kapitalist vom reinsten Wasser bestimmt: Die Warenhäuser bleiben!, müssen die Zünftler das Maul halten. Wer heute noch wie vor einem halben Jahr an den hohen Gehalten der Generaldirektoren Kritik übt, riskiert, als Marxist in ein Konzentrationslager zu fliegen. Nichts, aber rein gar nichts von dem, was die Nazi durhführen versprachen, ehe sie an der Macht waren, geschieht.

Nun weiss man ja, dass die Enttäuschung bereits grosse Teile des städtischen Kleinbürgertums und der Bauernschaft erfasst hat. Daher ist es zwar einerseits ganz gut, die Menschen immer wieder mit den bewährten Mitteln zu betrügen, sie mit Feuerwerken zu blenden, durch unausgesetztes Heilgebrüll zu betäuben, aber anderseits ist dieser ganze Karneval so sehr mit dem „Heldenzeitalter" der Partei verbunden, dass er die unangenehmsten Erinnerungen weckt. Herr Hess hat sich entschlossen, auch im Aeusserlichen zum Alltag überzugehen. Der Entschluss war um so leichter, als die Nazihäuptlinge ihrer Macht zunächst ziemlich sicher sind.

Das Kleinbürgertum hat soviel Hoffnungen in die Hitler-Bewegung investiert, dass es sich begreiflicherweise gegen die Erkenntnis sträubt, auf das niederträchtigste betrogen worden zu sein. Sein geistiger Zustand ist voll von Widersprüchen. Natürlich bemerkt es den Widerspruch von Verspre-

chen und Erfüllen. Natürlich murrt es, schimpft — wenn gerade niemand zuhört —, vergleicht Früher und Jetzt nicht eben freundlich. Aber dann beruhigt es sich selbst wieder. Es kann ja doch nicht alles auf einmal geschehen, man muss schliesslich Hitler die berühmte „Chance" geben, Geduld, Ausharren, Durchhalten. So wird es zwischen Hoffen und Verzweifeln hin und her geworfen. Das Ende, das vorläufige Ende, ist Resignation.

Dieses resignierende Kleinbürgertum ist für die Nazi ungefährlich. Immerhin scheint es ihnen angezeigt, alles zu vermeiden, was es wieder in Bewegung setzen könnte. Also proklamiert Hess die Wirklichkeit als das verwirklichte Programm, indem er das ehemalige Programm mit allem, was drum unddran hing, möglichst rasch in Vergessenheit versinken lässt.

Von Grund aus anders steht es mit der deutschen Arbeiterschaft. An politischer Schulung dem Kleinbürgertum hoch überlegen, hört sie nicht auf, zu fragen, was denn nun eigentlich der erhabene „Führer" treibe, wo denn die Sozialisierung bleibe, wodurch sich das Regime Hitlers im Wirtschaftlichen von jenem Papens oder Brünings unterscheide. In Berlin kleben besonders bösartige Marxisten kleine Zettel an die Wände, auf denen nichts anderes steht als der Punkt 13 des Naziprogramms: „Wir fordern die Verstaatlichung der bereits vergesellschafteten Betriebe", und darunter die Namen Thyssen und Vögler, Mitglieder des Nazireichstages.

Bei den Arbeitern wird Herr Hess kein Glück haben. Das Kleinbürgertum hat zwar nichst gewonnen, aber es hat nicht allzuviel verloren, gemessen an dem, was die Arbeiterschaft verlor. Ob Hitler weiter Feste feiern lässt oder ob er „zur nüchternen Arbeit" übergeht, ob er seinen alten „Kampf" zu kaufen zwingt oder einen neuen, ob er sich pseudorevolutionär gebärdet wie bisher oder das Narrenkleid auszieht und sich in der echten Uniform des Sklavenvogts präsentiert, die sozialistischen Arbeiter brauchen ihr Urteil nicht zu revidieren. Das steht längst fest. Und jene Proletarier, die eine kurze Zeit unsicher geworden waren, durchschauen den Betrug mit jedem Tag besser.

Dass der Wiederaufbau von Kampforganisationen nach der Katastorphe nicht von heute auf morgen geschehen kann, wissen die Nazi recht gut. Dass es, ganz unbestimmt gesprochen, geraumer Zeit bedarf, bis auch nur die Kaders wieder stehen, unterliegt keinem Zweifel. Die Nazi fühlen sich zunächst ziemlich sicher. Dass sie sich über die tödliche Gefahr, die ihnen von der Seite des Proletariats droht, keiner Täuschung hingeben, hat erst dieser Tage wieder Herr Göbbels in einem vertrauten Kreis mit den prophetischen Worten ausgedrückt: „In fünf Jahren wird der Führer zu Siemens nur noch mit drei kugelsicheren Panzern gehen können — wenn er dann noch lebt". Doch das sind Sorgen für später. Für jetzt hat Herr Hess die Parole ausgegeben: Alles auf die Plätze, wir werden solid, Ruhe und kapitalistische Ordnung ist die erste Bürgerpflicht.

Henderson fährt nach London und Paris

Im Zusammenhang mit der letzten Entwicklung der Abrüstungsfrage wird sich der Präsident der Abrüstungskonferenz nach London und Paris begeben, um auf die Regierungen einzuwirken, dass man auf diplomatische Vorverhandlungen verzichtet. Henderson ist der Meinung, dass die letzten Verhandlungen und Erklärungen zu einem Bruch mit dem Völkerbund und zum völligen Fiasko der Abrüstung überhaupt führen müssen.

Gerichtsvollzieher bei den Brestgefangenen

Warschauer Meldungen zufolge, sollen in den Wohnungen der Brester Gefangenen Dr. Liebermann, Barlicki und Dubois, Exekutoren erschienen sein, um für die Gerichtskosten Sicherstellungen vorzunehmen. Auch bei Kiernik und Baginski, den Bauernvertretern, ist die gleiche Exekution vorgenommen worden.

Sozialistische Aktion in Sachsen

Der Kampf gegen den toten Marxismus. — Zahlreiche Verhaftungen

Wie das Presseamt des Polizeiministeriums in Dresden mitteilt, hat die Polizei die illegale Arbeit einer kommunistischen und marxistischen Organisation aufgedeckt. Für die Weiterführung der S. P. D. war der Stützpunkt Tissa in der Tschechoslowakei. Dort entdeckte man eine umfangreiche Neuorganisation der S. P. D. Diese hat mit den in Dresden zurückgebliebenen kleineren Funktionären die Verbindung wieder aufgenommen und in Anlehnung an die früheren Organisationen eine systematische Verbreitung des „Neuen Vorwärts" durchgeführt. In den letzten Monaten dürften auf diese Weise viele Tausende Stück verbreitet worden sein. Die Gelder wurden zur Stützung der illegalen Parteiorganisation verwendet.

Offiziös wird hierzu mitgeteilt: Es handelt sich um eine systematische Verbreitung des in Karlsbad gedruckten „Neuen Vorwärts". Zeitungen u. sonstiges Hetzmaterial wurden, in Pakete verpackt, bei Nacht in auf dem Grenzbahnhof bereitstehenden Eisenbahnwagen und auch auf Dampfschiffen auf tschechoslowakischem Gebiet auf raffinierte Weise so versteckt, dass die Pakete der Aufmerksamkeit der deutschen Grenz- und Eisenbahnbeamten zunächst entgehen konnten. Die Kuriere, die den Transport dieser Pakete zu bewerkstelligen hatten, überschritten die deutsche Reichsgrenze meist schwarz. Zu Fuss bestiegen sie das betreffende Verkehrsmittel erst auf reichsdeutschem Gebiete, mehrere Haltestellen hinter der Grenze, und setzten sich erst im weiteren Verlaufe der Fahrt, wenn sie sich für unbeobachtet hielten, in den Besitz der vorher versteckten Ballen. Die Untersuchung hat zur Festnahme von weit über 300 Personen geführt. Bei diesen handelt es sich in der Hauptsache um langjährige Mitglieder der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Ferner ist es gelungen, auch einer illegalen Organisation der K. P. D. den Garaus zu machen. In Dresden befinden sich allein in dieser Sache zurzeit 72 Personen in Haft. Es gelang auch, einen K. P. D.-Kurier, der eine grosse Anzahl von Exemplaren des Braunbuches bei sich führte, festzunehmen.

Wieder Massenverhaftungen von Kommunisten und Sozialisten

Wie die Geheime Staatspolizei aus Bielefeld zu berichetn weiss, sind dort in den letzten Tagen 79 kommunistische und sozialistische Funktionäre festgenommen worden, bei denen man eine Neuorganisierung der marxistischen Front festgestellt hat. Zahlreiche Druckschriften und illegales Material ist beschlagnahmt worden.

Auch in Kassel, wo in einem Hochverratsprozess über hundert Jahre Zuchthaus gegen angebliche Marxisten ausgesprochen wurden, hat die Polizei jetzt zahlreiche Verhaftungen unter früheren Funktionären der kommunistischen und sozialistischen Partei vorgenommen und zahlreiches Material beschlagnahmt.

Hitlers Bedingungen an Dollfuss

SA. und Heimwehren vereinigt. — Vernichtung der Marxisten

Von durchaus zuverlässiger Seite wird uns geschrieben:

Trotz der immer wieder erfolgten Dementierung haben in der letzten Zeit zwischen Deutschland und Oesterreich umfangreiche Verhandlungen stattgefunden. Als Grundlage dafür dienten die Vorschläge, die Goering mit nach Rom gebracht hatte und die aus folgenden Punkten bestehen:

1. Es wird eine Regierung Rintelen gebildet, deren Ministerien zu 50 Prozent zwischen der Christlichsozialen Partei und den Nationalsozialisten aufgeteilt werden.
2. Die Heimwehren und die SA werden vereinigt, erster Führer wird Starhemberg, ein zweiter Führer wird von den Nationalsozialisten ernannt.
3. Die Selbstständigkeit Oesterreichs wird garantiert, und ein enges militärpolitisches Verhältnis zwischen Oesterreich und dem Reich hergestellt.
4. Die Sozialdemokratische Partei und die ihr verwandten Organisationen werden aufgelöst, die Volksvertretung wird auf eine neue Grundlage gestellt.

Diese Verhandlung scheint den österreichischen Partnern absolut unzureichend, und so ist denn auch nach der Romreise Goerings eine Reihe von neuen Anknüpfungsversuchen unternommen worden. Im Zusammenhang damit dürfte auch eine Reise des österreichischen Justizministers Dr. Schussnigg nach München stehen, die immer wieder von österreichischer Seite als nicht stattgefunden erklärt wurde, bis von tschechischer Seite aus eindeutige Beweise für die Richtigkeit dieser Behauptung beigebracht wurden.

SA wird den Staat beherrschen

Das Reichskabinett hat dieser Tage ein Gesetz angenommen, wonach die Nationalsozialistische Partei in den Staat eingebaut wird und die SA und SS zur wirksamen Kontrolle allen Verwaltungsbehörden berufen sind. Dadurch gelangen die SA- und SS-Formationen, was ja auch schon bisher der Fall war, vollständig zur gleichen Geltung, wie die Staatspolizei und die Reichswehr selbst, wahrscheinlich, um eben gegen die Letztgenannten ein Gleichgewicht bei eventuellen kommenden Ereignissen zu sein.

Die „Deutschen Christen" aufgelöst

Wie es in unterrichteten Kreisen heisst, war der letzte Akt des Kirchenministeriums, die Auflösung der Glaubensbewegung "Deutsche Christen", um dem Streit im evangelischen Lager ein Ende zu bereiten. Amtlich wird erklärt, dass man von „Aussen" keine Eingriffe in diesen Kirchenstreit dulden werde. Ueber die Vorgänge hat Hitler dem Reichspräsidenten „Bericht" erstattet und Hindenburg forderte Ordnung! Nun hat Hitler mit seiner Glaubensbewegung auf nationalsozialistischer Grundlage seine erste entscheidende Niederlage erlitten, seine Müller und Hossenfelder rennen vor der Opposition der Pastoren davon!

Die Neusozialistische Partei konstituriert

In Paris kam die Konferenz der Neusozialisten am Sonnag zusammen, um sich als Partei zu konstituieren. Das Programm umfasst die Unterstützung republikanischer Regierungen, Bejahung der Landesverteidigung, Festhalten an sozialistischen Grundsätzen der zweiten Internationale im Kampf gegen Faschismus und Diktatur. Das Programm wurde fast einstimmig angenommen. Renaudel hielt die Programmrede, in welcher er besonders die Treue zum Sozialismus bekundete, unter Ablehnung der Doktrin des Festhaltens an überlieferten Grundsätzen. Die Einbeziehung des nationalen Gedankens in der Agitation für Sozialismus, soll die Massen mehr an die sozialistische Bewegung fesseln.

JACK LONDON

DIE ZWANGSJACKE

27

„So weit darfst du es nicht kommen lassen", rief er mir. „Es gibt ein Mittel. Ich habe es selbst in den Kellern gelernt, als Massie und ich behandelt wurden. Ich kam durch. Aber Massie ging drauf. Wenn ich nicht den Trick gelernt hätte, wäre ich auch draufgegangen. Aber man muss sehr herunter sein, ehe man es versucht. Versucht man es, solange man noch Kräfte hat, dann geht es nicht — und dann ist es ein für allemal aus. Missglückt es, so kann man es nicht ein zweites Mal machen. Ich machte den Fehler, Jake den Trick zu erzählen, als er noch stark war. Selbstverständlich wollte er mit dem Versuch nicht warten — und es misslang ihm. Als er es nachher nötig hatte, war es zu spät — das erste Misslingen hatte alles verdorben. Er will nicht einmal glauben, dass es wahr ist. Er meint, ich mache mich über ihn lustig. Ist das wahr, Jake?"

Und Jake antwortete aus Zelle dreizehn: „Geh nicht auf den Leim, Darrel. Es ist eine Ammengeschichte."

„Erzähl es mir", signalisierte ich Morrell.

„Deshalb habe ich gewartet, es dir zu erzählen, bis du ganz herunter warst", fuhr er fort. „Jetzt hast du es nötig, und da sage ich es dir. Es kommt auf dich selber an, wenn du Willen genug hast, kannst du es tun. Ich habe es dreimal getan, ich weiss also Bescheid."

„Aber was ist es denn?" fragte ich eifrig.

„Der Trick besteht darin, in der Zwangsjacke zu sterben, selbst sterben zu wollen. Du verstehst mich noch nicht, aber warte nur einen Augenblick.

Du weisst ja, wie du allmählich in der Zwangsjacke lahm und gefühllos wirst — deine Arme und Beine schlafen ein. Das kannst du nicht vermeiden, aber darin liegt die Idee selbst, und die kannst du verbessern. Warte nicht, bis deine Beine oder andere Körperteile einschlafen. Liege nur ruhig auf dem Rücken, so bequem du kannst, und beginne, deinen Willen zu gebrauchen.

Und das ist die Idee, die du ganz für sich selber durchdenken musst, und an die du immerfort glauben musst, solange du daran denkst. Glaubst du nicht daran, so ist nichts zu machen. Dann hilft es nichts. Das, woran zu denken und glauben sollst, ist, dass dein Körper eines und dein Geist ein ganz anderes ist. Du bist du, und dein Körper ist etwas, das nicht die Bohne wert ist. Dein Körper zählt nicht mit! Du brauchst keinen Körper, und wenn du an all das denkst und glaubst, dann fängst du an zu beweisen, dass es richtig ist, deinen Willen zu benutzen. Du lässt deinen Körper sterben.

Du beginnst mit den Zehen — mit einer nach der andern. Du lässt sie sterben. Du willst, dass sie sterben. Und hast du den Glauben und den Willen, so tun sie das auch. Das ist es eben: anzufangen zu sterben! Ist es erst mit einem Zeh geglückt, dann ist das andere leicht, denn dann brauchst du nicht mehr zu glauben. Denn dann weisst du es. Dann setzt du all deinen Willen darein, dass der Rest deines Körpers stirbt. Ich weiss, was ich dir sage, Darrell. Dreimal habe ich es getan.

Wenn du erst einmal mit diesem Sterben angefangen hast, geht es schon. Und das Lustige ist, dass du selbst die ganze Zeit dabei bist. Wenn deine Zehen auch tot sind, fühlst du dich doch nicht die Spur tot. Allmählich sind deine Beine bis zu den Knien gestorben — dann bis zur Hüfte, und du bist doch noch derselbe, der du immer gewesen bist. Nur dein Körper scheidet aus — allmählich. Und du bist doch derselbe, der du vorher warst."

„Und was geschieht dann?" klopfte ich.

„Ja, wenn dein ganzer Körper tot ist und du doch noch da bist, dann brennst du durch und lässt einfach deinen Körper liegen. Steinerne Mauern und eiserne Türen können ja nur die Körper einschliessen. Den Geist können sie nicht halten, nicht wahr? Das hast du doch bewiesen. Du kannst dir deinen Körper von aussen ansehen. Ich sage dir, dass ich es weiss, denn ich habe es dreimal gemacht... meinen Körper angesehen, der dalag, während ich selbst daneben stand."

„Ha! ha! ha!" Jake Oppenheimer klopfte, dreizehn Zellen entfernt, sein Lachen.

„Ja, siehst du, das ist es eben mit Jake — er kann nicht glauben", klopfte Morrell weiter. „Als er es versuchte, war er noch zu stark — und da konnte er nicht. Und nun glaubt er, dass ich mich über ihn lustig machte."

(Fortsetzung folgt.)

Auf zur antifaschistischen Kundgebung in Kattowitz!



D. S. A. P. und P. P. S. veranstalten am Sonntag, den 10. Dezember d. Js., in der „Reichshalle" in Kattowitz, vormittags 10 Uhr, eine antifaschistische Kundgebung, zu der alle Genossen u. Genossinnen auch aus der Umgebung freundlichst eingeladen sind. Gutes Festprogramm mit Arbeitersängern, Sprechchöre der sozialistischen Jugend. — Referenten Genossen Ziółkiewicz, Abg. Machej, Dr. Glücksmann u. Kowoll. — Erscheint in Massen, beweist, dass Sozialismus unsere Zukunftsaufgabe ist. — Wir demonstrieren für Frieden, Brot und Freiheit!

Barbarafeier — ein Fest des Bergmanns?

Einem alten oberschlesischen Brauch folgend, werden auch in diesem Jahre die Barbarafeiern begangen. Aber es ist mehr das Abkommandieren der noch tätigen Bergarbeiter zum Kirchgang, denn ein Fest der Grubenarbeiter überhaupt. Tausende und abertausende von Bergleuten sind heut ausserhalb ihrer Jahrzehnte hindurch geübten Tätigkeit und werden nach menschlicher Voraussicht nicht so bald wieder, oder überhaupt nicht, in die Grube zurückkehren. Auch für ihre Söhne, die das „Erbe" des Vaters auf der Zeche antraten, wird der Weg versperrt sein. So mancher denkt im abgeschlossenen Dasein, dass er in diesem Jahre daran gewesen wäre, durch eine Uhr oder Medaille beschenkt zu werden, wehmütig erfährt er die Kunde, dass andere bedacht werden, während er ausserhalb der Gemeinschaft seiner Arbeitsgenossen steht. Doch nur die wenigsten denken daran, dass es nicht so zu sein brauchte, wenn sie früher nicht nur Arbeiter und Lohnsklaven gewesen wären. Gewiss, eine schwere Zeit kam über die Menschheit, aber Einsicht hat sie bisher noch nicht erlangt.

So manches Werk, so manche Grube, sind inzwischen geschlossen, aber die wohllöblichen Verwaltungschefs sind noch immer da. Ueber manche hat sich jetzt der Staatsanwalt „erbarmt", sie können nunmehr bei Vater Philipp darüber nachdenken, besonders, wenn es gilt, Barbara zu feiern, welchen Umständen es zuzuschreiben ist, dass das morsche Wirtschaftsgebäude zusammenstürzt. Den Bergleuten wird man wieder schöne Predigten halten, ja, sogar Diplome und Medaillen werden wieder verteilt, man wird ihnen ein wenig die Barbarafeier erleichtern, aber ein Fest des Bergmanns ist es nicht. Er soll nur vom Alltag der Fron etwas abgelenkt werden, Steiger und Angestellte ziehen mit ihm zusammen, aber soll ihm eine Solidarität vorgegaukelt werden, auch bei dieser Gelegenheit merkt er, welcher Gegensatz hier zwischen ihm und dem Vorgesetzten besteht. Und so feiert er Barbara und merkt nicht, dass er doch nur Lohnsklave der heutigen kapitalistischen Gesellschaftsordnung ist. Ja, er hat sogar garantierte Rechte, wie es bei jeder Gelegenheit heisst, soll sogar „Staatsbürger" sein, nur merkt er das Kommando auf Schritt und Tritt und will doch das Joch der Jahrhunderte nicht abstossen. Er selbst will den biblischen Spruch in Erfüllung gehen lassen: wer da Knecht ist, der soll Knecht bleiben!

Blättert man in der Geschichte der Bergarbeiter, so kann man auf manches Blatt heroischen Kampfes um ein besseres Morgen stossen. In schweren Kämpfen erworbene Rechte drohen, wieder verloren zu gehen. Wir sind am Anfang einer Zeit, wo man auch die Gewerkschaften und die Sozialinstitutionen beseitigen will, wo wieder ein Barbarafest, aber kein freier Bergmann da sein wird. Hier gilt es, einzugreifen, dem Bergmann zu zeigen, dass es nicht darauf ankommt, einem schönen Brauch zu folgen, sondern darauf, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen. Herabsetzung der Arbeitszeit zu erzwingen, damit die Tausenden von Arbeitskollegen wieder in den Betrieb können. Erst, wenn man am Barbarafest zu dieser Erkenntnis kommt, dann kann es eine Feier werden, für alle, die da arbeiten wollen und nicht nur für jene, die man heute als moderne Lohnsklaven behandelt. Und man will ja in dieser gottgewollten Weltordnung keine freien Menschen, sondern Sklaven, mit denen man zuweilen auch Feste feiern kann!

Kampf den Kartellen?

Immer neue Affairen. — Erst Zement — dann Karbid. — Wann kommt man zum Zucker?

Die kapitalistische Wirtschaftsordnung kennt ihre eigenen Gesetze, auf die oft selbst die Regierungen keinen Einfluss haben. Es darf auch weiter nicht überraschen, dass der Staat wenig oder gar keine Kontrolle über die Wirtschaft ausüben darf, ist er doch nur zu oft Werkzeug der Finanzmächte, deren Geschäfte er in Wirklichkeit besorgt und das Leben der breiten Massen „reguliert", damit sie nicht zu üppig werden und schliesslich kassiert er Steuern, die auf Umwegen wieder durch den nationalen Verbrauch zum grössten Teil in die Taschen der Industriegewaltigen zurückfliessen, um dann von Volkswirtschaft zu sprechen. Die kapitalistische Wirtschaftsweise bedingt es, dass deren Führer sich zwar bei jeder Gelegenheit sehr patriotisch gebärden, aber nur deshalb, weil sie wohl wissen, dass ihnen dieser Patriotismus sehr schöne Einnahmen sichert. Sie meinen nationalen Schutz und denken an die Verdienste, die die Rüstungsindustrie und ihre Lieferanten abwerfen, und je mehr Patriotismus, um so grösser die Geschäftsinteressen der Patrioten. Doch nichts ist so fein gesponnen, einmal klappt die Regie nicht, und das wahre Gesicht der patriotischen Betrüger offenbart sich. Da wird festgestellt, dass tausende von Arbeitern brotlos gemacht werden, nur, um für bestimmte Artikel bessere Preise zu erzielen, ganze Betriebe werden stillgelegt und die fraglichen Werksleiter der nichtarbeitenden Betriebe erzielen bessere Gewinne, als wenn ihr Werk in Tätigkeit wäre. Man nennt dies Schutz der nationalen Industrie und lässt trotzdem den besten Teil der Gewinne ins Ausland fliessen, weil die nationale Industrie oft nur der Form nach national ist, aber im Grunde genommen, ganz unter Einfluss auswärtiger Finanzgruppen steht. Oberschlesien ist ja ein klassisches Beispiel dafür, das, neben der finanziellen Gebarung, auch die nationale zum Nachteil der Arbeiterklasse eine grosse Rolle spielt.

Die Regierungspresse wird nicht müde, zu erkären, dass man endlich gewissen Finanzgruppen das Handwerk legen will, vor allem will man mit der Wirtschaft in den Kartellen, die ungeheure Preistreibereien verursachen, gründlich „reine"-machen und dadurch eine Gesundung in der ganzen „Volkswirtschaft" herbeiführen. Und tatsächlich hat man den ersten Schritt unternommen das Zementkartell aufgelösst, aber in der „Verurteilung" nur halbe Arbeit geleistet, indem die internationalen Verträge weiter Geltung haben, also auf Umwegen das Kartell praktisch weiter besteht. Nun hat man auch in der Karbidwirtschaft, an der die staatlichen Unternehmungen in Chorzow und Mościce sehr stark beteiligt sind, unter Kontrolle genommen und einen Kartellvertrag gelöst, der erwiesen hat, dass dadurch Chorzow insbesondere an Karbid deshalb gut verdiente, weil es diesen Stoff gar nicht hergestellt hat, sondern den „Elektro"-Werken einer schweizerischen Gesellschaft in Oberschlesien, nicht nur die Preisgestaltung, sondern auch den ganzen Absatz und Export überliess. Man spricht von Millionen, die ohne Arbeit gewonnen wurden, aber auch von Millionen, die auf Kosten des Staates durch diese Verträge verloren gegangen sind und zudem Arbeitslosigkeit und Steuerverluste nach sich zogen. Auch hier soll Schluss gemacht werden, nur erfährt die Oeffentlichkeit nur kleine Anmerkungen, obgleich sie an ihren Steuerleistungen dadurch am meisten betroffen wird. Schluss mit der Kartellwirtschaft, und da kommt mit einem Male zum Ausdruck, dass verantwortliche Faktoren dieser Wirtschaft sogar Vorschub geleistet haben. Man kann ja gespannt sein, ob die eingesetzte Untersuchungskommission auch Affairen ausfindig machen wird, die gewisse Macher hinter Schloss und Riegel bringt. Zu wünschen wäre es, dass auch hier die Regierung die starke Hand zeigt. Aber wenn man schon von Kartellen spricht, so wäre es weit zweckmässiger, auch die Wirtschaft in den staatlichen Monopolen einer gründlichen Revision, gerade in Bezug auf die Preisgestaltung, zu unterziehen, da sich schon bei mancher Gelegenheit offenbart hat, das gerade die staatlichen Monopolpreise den Anreiz zu einer Preispolitik geben, die den heutigen Verhältnissen widerspricht und zum erforderlichen Preisabbau, ein Hindernis darstellt.

Wir verweisen nur auf die Wirtschaft in der Zuckerindustrie, auf die Preisgestaltung, die es ermöglicht, dass die polnische Zuckerproduktion nach dem Ausland direkt verschleudert wird, während am Innenbedarf die Kosten gedeckt werden. Bei weitem steht heute der Zuckerpreis im Inland nicht auf der Stufe, der die Produktionskosten rechtfertigen würde. Aber hier scheinen die Fäden in so einflussreiche Sphären zu führen, dass nichts geschieht, um dieser Preistreiberei des Zuckermonopols ein Ende zu machen. Vor einigen Wochen haben wir hier die Bezüge in der Zuckerindustrie an gewisse Faktoren und Persönlichkeiten dargelegt, aber nniemand hat sich zu diesem Skandal geäussert. Wir haben auch nicht die Befürchtung, dass hier durchgegriffen wird. Aber wenn man schon von einem Kampf gegen die Kartelle spricht, dann soll auch an die Monopole nicht vergessen werden und wenn dieser ganzen kapitalistischen Wirtschaftsweise der Kampf angesagt wird, dann übergehe man auch das Privateigentum nicht und verstaatliche die Produktion und die Werke, führe sie ins Volkseigentum über und erst dann ist die Voraussetzung geschaffen, um der Korruption ein für alle Male ein Ende zu bereiten. Aber wir geben uns auch darüber Rechenschaft ab, dass es sich im gegenwärtigen Zeitpunkt nur um Wünsche handelt, denn solange die kapitalistische Wirtschaft als Grundsatz des heutigen Staatswesens gilt, wird weder den Kartellen, noch ihren Führern etwas Sonderliches geschehen, man wird nur die sogenannten Korruptionen korrigieren und dabei bleibt alles beim alten.

Die Bezahlung der Ueberstunden

Der Oberste Gerichtshof hat eine grundsätzliche Entscheidung über die Bezahlung von Ueberstunden gefällt. Er entschied, dass die Bezahlung von Ueberstunden vom Angestellten auch dann noch eingeklagt werden kann, wenn dieser bereits aus dem Dienstverhältnis ausgetreten ist und während des Dienstverhältnisses keine Gelegenheit fand, die Zahl seiner geleisteten Ueberstundn feststellen zu lassen.

Verhaftungen in der Königshütte

In der Verwaltung der Königshütte will man Unterschlagungen auf die Spur gekommen sein, worauf ein Beamter Franz Wons und sein Vorgesetzter Anton Czajor in Haft genommen wurden.

Deutsches Theater Katowice

Hugo von Hoffmansthal: ARABELLA

Musik von Richard Strauss.

Die Werke von Richard Strauss nehmen in der sogenannten modernen deutschen Musik einen Ehrenplatz ein. Er hat es nämlich ausgezeichnet verstanden, instrumentale und harmonische Wirklichkeitsmalerei bis an die Grenzen des Möglichen zu entfalten. Ursprünglich in klassischer Linie, sich an Wagner anlehnend, hat der Komponist dann jenen Weg der Charakteristik beschritten, der, bei ungenügender Begabung, hätte gefährlich werden können. Vom reinen Standpunkt musikalischer Schönheit aus gesehen, wird es allerdings viele Musikfreunde geben, die geradezu unerbittlich reale Malerei Strauss'scher Vertonung nicht ganz anerkennen werden, z.B. in der „Salome", aber bei verständnisvollem Eingehen auf diese Art wird sich trotz aller Realistik, auch eine klare, schöne Linie nicht verleugnen lassen. Nur eines ist bei Strauss unerlässlich: Man muss um seine Werke geniessen zu können, das Textbuch vorher studiert haben. Dieser Umstand aber lässt Richard Strauss niemals zu dem Ruhm eines volkstümlichen Komponisten gelangen.

Das Werk „Arabella" schliesst sich in seiner ganzen Form der üblichen Strauss'schen Tradition an. Hoffmansthal hat einen ganz interessanten Stoff hergegeben, der in die gelante Wiener Zeit zurückführt und wo Liebe, Ehre, aber auch Geld und Aeusserlichkeiten die massgebende Rolle spielen. Richard Strauss nun setzte seine vorzügliche Begabung mit allen Kräften darin, musikalisch ein Tongemälde von Wert und Ausmass zu schaffen. Dabei treffen alle die vorhergesagten Bestimmungen zu, höchste Realistik, mitunter scheinbare Disharmonie, aber nur naturgetreue Untermalung der Handlung. Dabei kristallisiert sich aber immer wieder starke musikalische Leidenschaft und tiefste Empfindung heraus und erhebt das Werk, dessen Handlung zeitweilig an Tempo viel zu wünschen übrig lässt, zu grosser Schönheit.

Die Aufführung durch das Deutsche Theater stand auf einer beachtenswerten Höhe und erfüllte in jeder Beziehung die nicht gerade geringen Anforderungen der Oper. Eric Peter brachte mit seinem Orchester die schwierige Partitur sorgfältig einstudiert und mit vorzüglicher Auffassung heraus. Dr. Werner Müller hatte die Regie in fester Hand, Haindls Szennerien verrieten Geschmack und jenen Reiz des Wiener Milieus, welcher der damaligen Zeit angehaftet haben mag. Dies gilt auch für die wunderschönen Kostüme, nach Entwürfen von Steiner-Wagner.

Nach diesem erfolgreichen äusseren Rahmen sind auch die Einzelleistungen im allgemeinen mit Anerkennung zu nenen. Die Titelrolle fand in Käthe Bürkner gesanglich und darstellerisch eine gute Verkörperung. Die Verinnerlichung dieser Frauengestalt war richtig getroffen, die äussere Erscheinung recht angenehm und die Gesangsleistungen vorzüglich. Durch gute Stimmittel überraschte Gerti König als Zdenka, deren Rolle zwar nicht sehr gross erschien, aber durch ihre vorzügliche Wiedergabe Bedeutung erlangte. Die Person des Matteo wurde durch Dr. Horst Wolf, Gast des Dessauer Friedrichtheaters, in Spiel und Gesang trefflich charakterisiert. Desgleichen entledigte sich Alfred Otto seiner Aufgabe als Mandryka in bester Form. Stimmlich sind gute Mittel zu verzeichnen, wenn auch mitunter eine leichte Verschleierung hörbar ist. Da gerade an diese Partie grosse Anforderungen gestellt sind, ist die Leistung anzuerkennen. Das Elternpaar Waldner wurde von Fritz Friedrich und Hilde Gerresheim in jeder Hinsicht gut wiedergegeben. Mimi Gyenes war eine lustige Fiakermilli, ihre Stimme darf aber nicht übertrieben wirken. Alle übrigen Mitspieler waren am rechten Platze. Die Duette oder mehrstimmigen Gesangspartieen klappten.

Eines aber muss leider bemängelt werden: man verstand den Text des Gesanges so gut wie garnicht. Da aber natürlich nicht für jeden Theaterbesucher das eben Gesagte gilt, ist es Pflicht der Künstler, eine sorgfältige Aussprache darzubieten.

Der Besuch ergab ein ausverkauftes Haus. Die Ovationen am Schluss kennzeichneten die begeisterte Aufnahme der Oper.

Der Erzgauner Swienty wieder vor Gericht

Der bekannte Betrüger der Baudarlehnsgenossenschaft von Myslowitz und sogenannte Bankdirektor Swienty, hatte sich am Sonnabend wieder wegen Betrügereien durch Policen und Einkassierung der Gelder aus deutschen Versicherungen, die den Betrag von 67.000 Reichsmark erreicht haben, vor Gericht zu verantworten. Er behauptet, die Gelder in seiner Bank verbraucht zu haben. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis, unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Franz Swienty floh bekanntlich bei Ausbruch seiner Affaire nach Danzig, wurde aber als Verbrecher von den dortigen Behörden an Polen ausgeliefert.

Eine zweckmässige Massnahme für Schüler

Die Arbeiten werden in der Schule gemacht, zuhause nur ergänzt

Laut Verordnung des Kultusministeriums über die Neuorganisation der Volksschulen, ist der Arbeitsplan für den Schüler derartig bemessen worden, dass der Hauptteil der Arbeit in der Schule selbst bewältigt werden muss. Zuhause dürfen nur Ergänzungen derselben wie etwa die Einprägung des Stoffes, erfolgen. Ueberhaupt hat Hausarbeit erst im 2. Halbjahr der 1. Klasse zu beginnen, ihr eng gezogener Rahmen erweitert sich dann allmählich, jedoch so, dass die Hausarbeit den Schüler der 5. bis 7. Klasse nicht mehr, als 1½ Stunden, in Anspruch nimmt.

Das Schicksal der „Oswag"

Zum Konkurs der "Oswag", der seinerzeit so grosses Aufsehen erregte, wissen polnische Blätter zu berichten:

Es wird die Beendigung des Konkurses im Wege einer Vereinbarung angestrebt. Die Plessische Verwaltung erklärte auf die Forderung von 3,000.000 Złoty, die sie zur Konkursmasse angemeldet hatte, verzichten zu wollen. Die Schweizer Firma „Amonium" meldete zur Konkursmasse die Forderung in Höhe von 11,000.000 Złoty. Auch diese Firma ist bereit, auf 5 Mill. Złoty ihrer Forderung zu verzichten. Der Fiskus meldete eine Forderung von 6,000.000 Złoty, die als Strafe für die bei Dr. Ebeling während einer Revision vorgefundenen ungestempelten Rechnungen entstanden sind. Die Oswagwerke sind teilweise in Betrieb und verdienen, wie es scheint, nicht schlecht, da die Firma angeblich über 1½ Mill. Złoty Kassabestände verfügt. Ob die Vereinbarung zu einem Abschluss gelangt, wird ausschliesslich davon abhängig, ob der Fiskus auf der Bezahlung der 6 Mill. Strafe bestehen wird. Advokat Dr. Włodzimierz Dombrowski, der die eine Partei vertritt, hat bereits Schritte bei der Regierung eingeleitet, um ein Zustandekommen eines Ausgleiches zu ermöglichen, mit welchem Erfolg, ist unbekannt.

Was der Arbeitslosenfonds leistet

Die Hauptverwaltung des Arbeitslosenfonds beschloss, für die Unterstützung der Arbeitslosen im Dezember l. J. den Betrag von 1,702 000 Złoty zur Auszahlung zu bringen. Mit diesem Betrag sollen 35.000 Arbeitslose beteilt werden.

Aus Gross-Kattowitz

80000 Zł. für Arbeitslose

Die Stadtväter traten nach geraumer Zeit wieder einmal zusammen, um sich angeblich der Arbeitslosen zu Weihnachten zu erinnern. Nach längerer Debatte wurden für diese Zwecke 80 000 Złoty bewilligt. Für den ausgeschiedenen Stadtverordneten Grünfeld, deutsche Fraktion, ist der Stadtverordnete Ewert eingeführt worden. Ferner wurde die Aufhebung der Haushaltungskommission beschlossen, da die künftige Arbeit vom Vorbereitungsausschuss und von der Finnanzkommission übernommen wurde. Nach unwesentlichen Umbesetzungen von einzelnen Kommissionen, wurde die Sitzung geschlossen. Hiernach tagten die Stadtväter in einer Geheimsitzung weiter, in der es, bezüglich der Wirtschaft bei der städtischen Sparkasse ziemlich lebhaft zugegangen sein soll.

Warum ausgerechnet über diese Dinge in Geheimsitzungen beraten wird, bleibt für die Oeffentlichkeit ein Geheimnis. Wir wünschen von der sozialistischen Fraktion, dass sie die Dinge in einer öffentlichen Sitzung behandelt, denn schliesslich haben die Bewohner von Gross-Kattowitz ein Anrecht darauf, zu erfahren, wie in gewissen Institutionen verfahren wird.

Lebensmittelausgabe im Monat Dezember. — Aerztliche Behandlung an Arbeitslose.

Das städt. Arbeitsvermittlungsamt gibt bekannt, dass im Rathaus Zawodzie ähnlich wie in den Vormonaten, so auch im laufenden Berichtsmonat Lebensmittel an die Arbeitslosen von Gross-Kattowitz ausgegeben werden. Die Verteilung erfolgt in nachstehender Weise: Am 4. Dezember an die Arbeitslosen Handarbeiter, mit den Buchstaben A bis H aus der Altstadt Kattowitz und dem Stadtteil II, am 5. Dezember an die Erwerbslosen von A bis G aus den Stadtteilen III und IV, am 6. Dezember an die Beschäftigungslosen von H bis L aus der Altstadt Kattowitz und dem Stadtteil II, am 7. Dezember an die Arbeitslosen mit den Buchstaben H bis L aus den Stadtteilen III und IV, am 11. Dezember an die Erwerbslosen von M bis R aus der Altstadt Kattowitz und dem Stadtteil II, am 12. Dezember an die Beschäftigungslosen aus den Stadtteilen III und IV, sowie am 13. Dezember an die Arbeitslosen von S bis Z aus der Altstadt Kattowitz, sowie dem Stadtteil II, am 14. Dezember an die Erwerbslosen von S bis Z aus den Stadtteilen III und IV, sowie am 15. Dezember an die Nachzügler.

Nach einer besonderen Vereinbarung werden die Kosten für ärztliche Behandlung an Arbeitslose und deren Familienangehörigen von den jeweiligen Ortsarbeitslosenfürsorgestellen aufgebracht. Derartige Fürsorgestellen befinden sich in den Stadt- und Landgemeinden. Die hierfür bestimmten Beträge werden in gewissen Zeitabständen durch das Wojewodschaftsamt den Arbeitslosenfürsorgestellen überwiesen. Anspruch auf ärztliche Behandlung haben alle Arbeitslose, welche krank sind. Falls es sich um schwere ansteckende Krankheiten handelt, so erfolgt die Ueberweisung nach dem Spital. Zu bemerken ist, dass während der Krankenbehandlung die Arbeitslosen kein Anrecht auf eine Unterstützung haben.

Königshütte und Umgebung

Königshütter Eingemeindungsfragen

Die von der Stadtverwaltung Königshütte seit Jahren angestrebte Eingemeindung von Chorzow und Neuheiduk ist in den letzten Wochen in ein entscheidendes Stadium gerückt. Seinerzeit hat die Stadtverwaltung eine Denkschrift an die Wojewodschaft gerichtet und den notwendigen Anschluss der Gemeinde Chorzow und Neuheiduk von allen Seiten beleuchtet und begründet.

Auf einer Fläche von 626 Hektar wohnen über 82.000 Menschen, somit an die 150 Menschen auf einem Hektar. Der weitere Ausbau, bezw. die Ausdehnung bleibt dadurch behindert, dass die Stadt Königshütte keine Ausdehnungsmöglichkeit mehr besitzt. Die Flächen, die noch bebauungsfähig waren, sind zum grössten Teil vergeben. Sie werden jetzt oder in der nächsten Zeit bebaut. Jahrelang blieben die Königshütter Eingemeindungsfragen ohne besonderen Erfolg. Erst als die Wojewodschaft ein Gesetz zur Ausarbeitung brachte, wonach die Grenzen der einzelnen Gemeinden zweckdienlich korrigiert werden sollten, hat die Stadtverwaltung noch einmal die Gelegenheit benutzt, um mit allem Nachdruck ihrem berechtigten Wunsch Ausdruck zu verleihen. Dieser Schritt soll, wie aus sicherer Quelle zu entnehmen ist, den Erfolg in greifbare Nähe gerückt haben. Die massgebenden Verwaltungsbehörden haben die Notwendigkeit einer Eingemeindung anerkannt und eine solche bei der geplanten Festsetzung der Grenzen vorgesehen. Wie man hört, soll in der am Dienstag, den 12. Dezember, stattfindenden Sitzung des Schlesischen Sejm die endgültige Entscheidung in der Eingemeindung angelegenheit fallen.

Nach der Eingemeindung wird die Stadt Königshütte die jüngste Grossstadt mit etwa 100.000 Einwohnern werden. Die städtischen Körperschaften werden sich im Prinzip der Eingemeindung nicht widersetzen, weil sie letzten Endes doch von den Behörden durchgeführt wird. Anders jedoch liegt es bei der künftigen Bezeichnung der neuen Grosstadt. Wie man hört, soll die bisherige Bezeichnung „Królewska Huta" in Fortfall kommen. Man will die neue Grosstadt infolge der Eingemeindung in „Wielki Chorzow" umbenennen. Vielleicht will man dadurch erreichen, dass die ja immer noch populäre Bezeichnung „Królewska Huta" aus dem Volksmunde verschwindet, während die Bezeichnung Chorzow in beiden Sprachen des Grenzgebietes denselben Wortlaut hat. Darüber soll erst aber noch Beschluss gefasst werden. Man wird sich in massgebenden Kreisen mit der Frage beschäftigen müssen, ob es angeht, dass man den Namen einer über 60 Jahre alten Stadt aus der kommunalen Geschichte einfach streicht und nur noch die Erinnerung bleiben lässt. In einem Falle der Bezeichnung „Wielki Chorzow" kann man zu der Ansicht neigen, dass eine Eingemeindung von Königshütte zu Chorzow erfolgt ist.

Dass es in letzter Zeit zu den verschiedenen Umbenennungen in Pol. Oberschlesien überhaupt kommt, liegt auch an den vielen Umbenennungen jenseits der Grenze. Man steht vielfach auf dem Standpunkt, dass was die da drüben machen können, auch hier zur Durchführung kommen wird, was schon verschiedenfach bewiesen wurde.

„Frohe" Weihnachtsbotschaft!

Wie aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, hat die Königshütte weiteren 500 Arbeitern die Kündigung überreicht, sodass sie kurz vor Weihnachten zur Entlassung kommen.

Ausstellung in der Nähstube Chropaczow

Am Sonntag veranstaltete die Nähstube des „Arbeiterwohlfahrt" von Chropaczow eine Ausstellung ihrer Erzeugnisse. Es waren nur praktische Kleidungsstücke, wie Unterwäsche, Kleider, Schürzen, u. a., besonders aus warmem Zeug. Es war den Genossinnen Gelegenheit geboten, die Sachen für wenig Geld käuflich zu erwerben. Es dauerte denn auch garnicht lange, da war, bis auf wenige Stücke, alles vergriffen. Alle Gegenstände waren sauber und hübsch verfertigt, und es gebührt der Leiterin und den Teilnehmerinnen der beste Dank für ihre Mühe.

Nun wird die Nähstube Chropaczow eine längere Pause einlegen, um später wieder mit der Arbeit zu beginnen.

Deutsches Theater Königshütte.

Freitag, den 8. Dezember, 20 Uhr: Aennchen von Tharau", grosse Operette von Strecker. Der Vorverkauf hat begonnen. Kassenstunden von 10 bis 12,30 und 16,30 bis 18,30 Uhr. Sonntag von 11 bis 13 Uhr und Sonnabend von 10 bis 12,30 Uhr. Tel. 150. — Donnerstag, den 14. November: 5. Abonnementsvorstellung „Der Raub der Sabinerinnen", Lustspiel von Schönthan. — Sonntag, den 17. November: "Schneeweisschen und Rosenrot", Weihnachtsmärchen um 15.30 Uhr und die Operette „Der Mikado" um 20 Uhr, Vorverkauf 6 Tage vorher. Der Vorverkauf für das Kindermärchen ist schon eröffnet.

Siemianowitz und Umgebung

Vom Magistrat. Der Magistrat bewilligte der Siemianowitzer Volksbibliotek aus dem für Kulturzwecke bereitgestelten Fonds die Summe von 300 Złoty. Die Firma Ksienzny erhielt den Auftrag zur Lieferung von zwei Drahtseilen. Die Holzfirma Ackermann erhielt einen Auftrag zur Lieferung von Bauholz im Werte von 198,85 Złoty. Für den Umbau eines Ofens im städtischen Wohnhaus der ulica Parafialna wurden dem Ofensetzmeister 82 Złoty bewilligt. Die Reparatur und Bereifung des Strassensprengwagens wurde der Firma General Pneu zum Preise von 2777,85 Złoty übertragen. Der Kredit für im Budget vorgesehene Schuhlehrmittel wurde von 1000 auf 1500 Złoty erhöht.

Ein Antrag auf Genehmigung zur Aufstellung eines Kiosk's im Hause des Gastwirts Wzatek wurde abgelehnt.

Eine grössere Zahl von Anträgen auf Niederschlagung oder Ermässigung von Militärsteuern wurde am Schluss der Sitzung behandelt und angenommen.

Wechsel in der Leitung der Vereinigten Königs- und Laurahütte. Am 1. Dezember verlässt der bisherige Direktor der Königs- und Laurahütte seinen Posten und übernimmt die Leitung der Falvahütte. An seine Stelle tritt Direktor Podoletzki.

Die Angestellten haben noch kein Gehalt. Am 30. November wurde an die Arbeiter der Grossindustrie der ganze Vorschuss zur Auszahlung gebracht, während die Angestellten auf ihr Gehalt bis jetzt noch warten müssen. Die Unternehmer glauben scheinbar, dass der Angestellte keinen Magen hat.

Von der Deutschen Theatergemeinde. Einen Varieteabend bereitet die Deutsche Theatergemeinde für den 9. Dezember vor, welcher um 8 Uhr abends im Saale „Zwei Linden" stattfindet. Zu diesem Abend sendet das oberschlesische Landestheater seine besten Solokräfte sowie das Ballet unter Dworaks Leitung, sodass diese Veranstaltung recht interessant zu werden verspricht.

Barborka. Wie alljährlich, feiern die Bergleute am Montag wiederum das Fest ihrer Patronin Barbara. Natürlich in der üblichen Form mit Kirchgang und späteren Schmaus. An diesem Tage werden auch die langjährigen Kumpels dekoriert und erhalten die Jubileumsuhren. Zum Abschluss wird noch tüchtig das Tanzbein geschwungen und ins Glas geguckt. Gönnen muss man das schon den braven Kumpels, schade nur, dass mancher Bergmann, der schon lange Jahre auf der Strasse liegt, an diefem Fest nicht teilnehmen kann.

VERSAMMLUNGS-KALENDER

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt

Siemianowitz. Am Freitag, den 8. Dezember nachmittags 3 Uhr findet bei Kosdon die fällige Monatsversammlung der DSAP und Arbeiterwohlfahrt statt. Referent: Sejmabgeordneter Genosse **Kowoll**. Die Parteigenossen und Genossinnen der umliegenden Ortsvereine werden freundlichst eingeladen. Pflicht aller Parteigenossen und Genossinnen ist es, pünklich zu erscheinen.

Kattowitz. (Arbeiterschachverein). Am Donnerstag, den 7. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Saale des Zentralhotels die fällige Mitgliederversammlung statt. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung sind, ist daher das Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

Herausgeber: Deutsche Sozialistische Arbeiterpartei in Polen, Bezirk Oberschlesien Katowice, Dworcowa 11. — Schriftleitung: Johann Kowoll: für den Inhalt und Inserate verantwortlich Theodor Raiwa beide in Katowice, Dworcowa 11
Druck: „Drukarnia. Ludowa", Spółdz. z ogr. odp. udz., Katowice